

Propaganda viel versäumt. Richtig begonnen damit hat es eigentlich erst mit den fünf Mitgliederversammlungen zur Auswertung des 33. Plenums unseres Zentralkomitees.

Es ist gar nicht so einfach, das Kollektiv immer zusammenzuhalten und zu festigen. Es gibt Rückfälle, auch bei Genossen. Eines Tages kam ein junger Genosse Bandwärter nicht zur Arbeit. Den Genossen und Kollegen war bekannt, daß er am Abend vorher viel Alkohol getrunken hatte. Am folgenden Tage entschuldigte er sich mit „krank gewesen“ und legte einen Schein vom Zahnarzt vor. Die Genossen der Parteigruppe sagten ihm ihre Meinung. Er bekam viel Unangenehmes zu hören. Noch beschämender für ihn war es dann, als er sich noch vor den Kollegen der ganzen Brigade verantworten mußte, die ihn keineswegs mit Glatzhandschuhen anfaßten. Diese gegenseitige Erziehung hat sich bisher gut ausgewirkt, weil alle Genossen und Kollegen selbst aufpassen, daß ihnen so etwas nicht passiert. In der Mitgliederversammlung der APO, in der das Problem Arbeitsbummelei auf der Tagesordnung stand, um endlich diese schlechte Gewohnheit mit Stumpf und Stiel auszurotten, versprach der Genosse Bandwärter: „Ich will nicht mehr die Arbeit vergessen, ich will meine Schwäche bekämpfen.“

Sie sind doch nicht schlecht unsere Genossen und Kollegen, aber auch das neue Bewußtsein setzt sich nur im Kampf mit dem alten durch.

Manche denken allerdings, sie können sich außerhalb der Arbeitsgemeinschaft stellen. Da war z. B. ein junger Kollege in die Jugendbrigade gekommen. Er leistete schlechte Arbeit als Masselgießer, war ungeschickt und nachlässig. Die Parteigruppe half ihm immer wieder. „Alle Mühe nützte nichts“, bemerkte Genosse Kühn, „er betrachtete Aussprachen und Hilfe als Anneckern, das ihm zuviel war. Er verließ dann unseren Betrieb und arbeitet jetzt in einem Privatbetrieb. Die Parteigruppe ließ trotzdem nicht locker. Die Genossen sagten ihm, du bist ein junger Arbeiter und gehst zum Privatmann? Du gehörst doch zu unserer

Klasse. Er sollte die Meinung der Kollegen des Hüttenkombinats ruhig kennenlernen.“

Gerade bei der Erziehung der Kollegen zur richtigen Arbeitsmoral trat zutage, wie wichtig es ist, daß vor allem die Brigadiere eine richtige Meinung haben. Sie üben viel Einfluß auf die anderen aus. Die beiden Brigaden der Jugendbrigade stehen sich wie Tag und Nacht gegenüber. Dabei sind in der einen Brigade keine schlechteren Menschen als in der anderen Brigade. In der Brigade Krowatz gibt es aber noch Kollegen, die schon 3 bis 6 Monate keinen Gewerkschaftsbeitrag bezahlt haben, auch der Brigadier. Der Kollege Brigadier Krowatz versteht zwar sein Fach, aber sonst weiß er nicht so recht, was er will. Als die Lebensmittelkarten abgeschafft wurden, sagte er, daß er es zwar begreife, aber erst abwarten und dann Tee trinken vonnöten sei. Ein guter Fachmann, bei dem im Kopf alles klar ist, hätte jetzt seine Brigade angehalten, alles zu tun, damit noch mehr, besser und billiger produziert wird und sich unser Leben noch schöner und reicher gestaltet. In der anderen Brigade war es jedenfalls so. Die Parteigruppe wandte sich an die Betriebsparteileitung, die dann ein Flugblatt fürs ganze Werk herausgab mit der Überschrift „Erst abwarten, dann Tee trinken?“ Na, das gab eine Diskussion.

Die Parteigruppe ließ jetzt beim Brigadier Krowatz nicht mehr locker. Die Abteilung hatte sich zu 1000 Aufbaustunden verpflichtet. Kollege Krowatz wollte nicht mitmachen. Er meinte, er hätte sich zu nichts verpflichtet. Ihm würde auch niemand helfen. Die andere Brigade hatte mittlerweile ihre Verpflichtung schon erfüllt. Fünf Mitglieder der Brigade Krowatz hatten mit teilgenommen. Noch einmal wurde mit den Kollegen der Brigade Krowatz gesprochen. Die andere Brigade erhobte ihre Verpflichtung und versprach, gemeinsam mit ihnen zum Aufbau zu gehen. Genosse Kühn und der Schichtleiter unterhielten sich mit dem Brigadier Krowatz. Schließlich sagte dieser dann zu. Die Verpflichtung ist mit 126 Prozent erfüllt worden.

*